

Heilige Spiele

Fußball und Religion

von Joachim von Soosten

I. Heiligtümer

Heiliger Rasen. Stille und in sich gekehrte Zonen. Längliche Rechtecke, durch Linien umfassen, mit einem Kreis und einem Punkt in der Mitte. So liegen sie da. Die Plätze, von denen es heißt, daß auf ihnen die Wahrheit liegt. Rote Erde oder grüner Rasen. Sollten zu einem nicht zu fernem Zeitpunkt außerirdische Wesen die Freundlichkeit besitzen, den Kontakt zu uns zu suchen, dann werden sie sich fragen, was es mit diesen Plätzen auf sich hat. Weltweit sind sie anzutreffen, rund über den Globus verteilt, in allen möglichen Variationen, mal als Stadionkathedrale, mal als schlichter Bolzplatz. Aber das Grundmuster ist immer dasselbe. »Global fun«.

Welchen Zweck verfolgten diese eigenartigen Flächen? »Dienten sie«, so fragt der niederländische Schriftsteller Cees Nooteboom, »der Religionsausübung? Waren es offene sakrale Räume, in denen die Leere angebetet wurde?« Die Frage nach den Merkmalen dieser merkwürdigen Religionsausübung zieht weiteren Forschungsbedarf nach sich. Der Blick von außen verlangt nach Auskunft. Damit wandert die Wahrnehmung vom Blick auf die »Kugelfläche der Erde« (Kant) und ihre seltsam ausgesonderten Spielplätze hinein in das Rätsel des Rituals, das sich hier vollzieht.

II. Spiele

Meisterschaft der Welt. Der spezifische Charakter von Fußball erschließt sich, wenn die Beobachter bei der Natur der Sache bleiben. Der Kern dieser Religionsausübung besteht in einem Spiel. Fußball ist mehr als ein Spiel und doch nur ein Spiel. Zum einen beobachten wir, daß das Spiel von heiligem Ernst erfüllt ist. Zugleich bemerken wir, daß sich bei der Ausübung eines Spiels ein »Heidenspaß« einstellen kann.

Ernst des Spiels und Spaß am Spielen finden im günstigen Fall zusammen, wenn Fußball gespielt wird. Die Ordnung des »Ernst des Lebens« wird spielend außer Kraft gesetzt.

Zugleich aber folgt das Spiel einem Grundgesetz, welches das Leben und die Daseinsorge auch außerhalb der ausgesonderten Religions-sphäre namens Platz oder Spielkathedrale prägt.

Spiel ist hier nicht Phantasiespiel, sondern immer auch Wettkampf. Es geht um Gewinnen oder Verlieren; es geht immer auch um den Sieg gegen das Spiel selbst, seine Zufälle, blinde Willkür, himelschreiende Ungerechtigkeit oder die Gunst höherer Mächte.

Wenn wir spielen, tun wir etwas Luxuriöses, was außerhalb der Ordnungen der Welt liegt (Arbeit, Streit, Sorge). Zugleich aber tauchen innerhalb der Lust am Spiel die Grundmuster der Weltordnung wieder auf, vor allem der Wettkampf (Kraftmessen, Probe, Sieg oder Niederlage, Entsaugung und Askese) zum einen und das Ereignis von Schönheit und Kunst (Freude am Können, Lust an der Verwandlung, Rausch und Ekstase) zum anderen.

Ein Fall von Religion liegt immer dann vor, wenn die Ordnung der Welt transzendiert wird, wenn wir uns in einem Außerhalb-der-Welt und in einem Außerhalb-des-Vertrauten probieren können, wenn die Gesetze des Alltags unterbrochen werden. Im Spiel und Spielen probieren wir den Entwurf einer anderen Wirklichkeit. Im Spielen kommt das Außeralltägliche zur Entdeckung. Genau deswegen, weil eine Spielordnung eine andere Wirklichkeit in die Normalordnung hineinbaut, besitzen das Spiel und die Lust am Spielen einen religionsaffinen Charakter.

Religion bietet der Unterscheidung von Vertrautem und Unvertrautem, Transzendenz und Immanenz, Normalordnung und Gegenrealität einen eigenen Umgang an. Da auch der Fußball mit diesen Unterscheidungen zu tun hat, dürfen wir ihn als eine Spezialform von Religion vermuten. Eine Spielform von Religion mit den Mitteln des Spiels.

Religion bietet der Unterscheidung von Vertrautem und Unvertrautem, Transzendenz und Immanenz, Normalordnung und Gegenrealität einen eigenen Umgang an. Da auch der Fußball mit diesen Unterscheidungen zu tun hat, dürfen wir ihn als eine Spezialform von Religion vermuten. Eine Spielform von Religion mit den Mitteln des Spiels.

III. Liturgien

Aufstellungspraxis und Spielsysteme. Der engste Bezug zur Religion ergibt sich dann, wenn das Augenmerk auf den rituellen Charakter des Fußballs fällt. Fußball ist Kult, Fußball ist Ritual. Bei einem Ritual spielen Fragen von wahr oder erlogen ausdrücklich keine Rolle. Bei einem Ritual, und das ist beim Fußball der Fall, kommt es vielmehr darauf an, ob es man es vollzieht. Und wenn man an ihm teilnimmt, liegt alles daran, ob man es passend erledigt oder mangelhaft, richtig oder unkorrekt. Der Ordnung dieser Unterscheidung dient die Liturgie. Dabei ist korrekt zu achten auf die liturgische Zeit, den liturgischen Ort, die Regeln und den Ablauf der Liturgie.

Die liturgische Zeit des Fußballs wird festgehalten im Festzeitkalender des weltweiten Ligabetriebs. Immer wieder samstags. Der liturgische Ort besteht im Spielort, der in Wallfahrt aufzusuchen ist. Liturgische Regeln beziehen sich unter anderem auf korrekte Verkleidung und andere Handlungen der rechten Präparation, Abläufe der Liturgie vor, während und nach dem Spiel sind in ihrem Grundmuster festgelegt. Gesang ist obligatorisch.

Funktion der Liturgie ist die Aussonderung der Spielzeit zu einer Festzeit, Ziel der Liturgie ist die Heiligung der Gemeinde aus Spielern und Festgemeinde durch die Herrlichkeit des Spiels. Wie in den Kathedralen des Christentums und ihren Liturgien ist jedes Spiel ein Endspiel. Immer ist der nächste Gegner der Schwerste, ein Spiel, wie Paulus sagt, gegen den »letzten Feind« (1. Korinther 15, 26). Theodramatik im Christentum, Schönheitsdramatik im Fußball.

IV. Geheimnis

Glanz der Herrlichkeit. Mögen die vielfältigen Rituale rund um das Leder und ihre liturgischen Ordnungen den Kultpraktiken des Christentums in mancherlei Weise vergleichbar sein, so ist doch entscheidender Unterschied zu verzeichnen. Da im Mittelpunkt des Kultus ein tendenziell unbeherrschbares und eigenwilliges Spielgerät steht, ist zuweilen unklar, wer hier eigentlich mit wem spielt. Spielen die Spieler mit

dem Ball oder spielt der Ball mit dem Spieler?

Der Glanz der Herrlichkeit scheint dann auf, wenn der Ball die Gesetze von Raum und Zeit aufhebt, wenn sich der Ball den richtigen Spieler sucht, wenn die Spieler zu Statisten des Balles werden. »Der schnellste Spieler ist immer der Ball.« Spielen ist stets ein Spielen mit etwas, das auch mit dem Spielenden spielt. Wenn sich das Spiel von seiner schönsten Seite zeigt, dann ist das eine Einladung zum Glück, dann eröffnet es ein Tor eine andere Welt, dann finden geballte Lust und heiliger Ernst lustvoll und leicht zueinander.

Das Spezifikum dieser »Religionsausübung« scheint darin zu liegen, dass mit dem Unterschied von Spaß und Ernst selbst gespielt wird. Es ist reiner Non-Sense.

Weil sich dieses Spiel allerdings im Vollzug des Spielens selbst einstellt, steht es stets auf der Kippe. Das Ereignis von Schönheit und der Alptraum liegen dicht beieinander. Ebenso wie Non-Sense und Sinnlosigkeit. So kann das Spiel plötzliche Wendungen nehmen, es kann sich steigern in einen wahren Spielrausch, es

kann in Schräglage geraten, es kann abstürzen in rohen Kampf und Brutalität. In dieser Kippfigur, die durch keine Choreographie zu stabilisieren ist, besteht das Geheimnis des Rituals, die seine Faszination ausmacht.

V. Realität

Außermoralische Ethik. Mit bloßer Moral ist der Lust am Fußball nicht beizukommen. So verhält der strenge Hinweis, es gäbe Wichtigeres im Leben, wirkungslos in den Ohren der Begeisterten, wenn Fußball ansteht. Der Fußball ist eben die wichtigste unwichtigste Sache der Welt, wie der sportbegeisterte Karol Wojtyła einmal bemerkt hat. Schönste Nebensache der Welt – vonwegen!

Am leichtesten läßt es sich bei Kindern beobachten. Wenn sie spielen, dann erobern sie die Räume, die dicht an die Welt der Erwachsenen angrenzen. Der »Ernst des Lebens« zählt hier nicht. Die Realität der Welt und die fest gebauten Gewißheiten ihrer Moral, ihrer Ordnung und ihrer

Regeln werden im Spiel aufgehoben. Zugleich wird innerhalb des Spiels eine ganze Welt neu erfunden.

So sind Spiele immer beides: Aufhebung der Realität und Erfindung von Realität. So gesehen, besteht die außermoralische Ethik des Spiels in einer Übung im Umgang mit Realität.

Nicht nur die Ballspiele, aber vor allem sie, üben uns ein in einen Umgang mit Komplexität. Ein Ball läßt sich eben auch mal anders spielen, die Grundordnung des Spiels selbst kann ständig wechseln, Si-

tuationen des Spiels und die Spielzüge des Gegners lassen sich zwar vorhersehen, trotzdem fallen sie dann anders aus als erwartet. Vollständige Sicherheit über den Spielverlauf und seinen Ausgang ist nicht zu erwarten.

Ein Spiel erschüttert unsere zuweilen starren Glaubensbekenntnisse über die Ordnung der Welt. Insofern bieten Spiele einen Umgang mit Komplexität, sie unterrichten über die schier unendliche Variationsbreite von Möglichkeiten, die sich während eines Spiels auftun. Spiele erteilen eine Lektion über Unmöglichkeiten; sie bieten lustvolle Gesellschaft mit Ungewißheit. Sie verlangen nicht nur Ballsicherheit, sondern auch Geistesgegenwart, Reaktionsvermögen auf der Linie, spontanes Umschalten von Verteidigung auf Angriff und umgekehrt, wechselnde Kooperationsbereitschaft mit und ohne Ball, behende Auflösung von Lernpathologien.

Man muß den außermoralischen Nutzen von Spielen nicht übertreiben. Aber etwas mehr spielerische Lust und Geistesgegenwart mag man unseren im Umgang mit Veränderung fremdelnden Institutionen und Glaubensbekenntnissen schon wünschen. Wie sie eingeübt werden über das Spiel, die Lust am Spielen, die Übung mit der Gleichzeitigkeit aus Gegensätzlichem. Fußball bietet ein Gleichnis dafür.

VI. Liebe

Tiefe des Traumes. Vom Hof dringen Geräusche an mein Fenster. Ein Ball dotzt auf das Pflaster, das Garagentor scheppert unter Treffern,

Tritte prasseln auf die Pille. Ich höre die Stimmen der Spielenden. Was für eine seltsame Ausdauer, welcher Eifer und welche Lust! Mich überkommt das Verlangen mitzutun, mich ins Spiel einzuwechseln. Nur der Fußball und die Kirche leisten am meisten, wenn es darum geht, Glaube und Liebe zu wecken – und immer wieder Hoffnung zu entfachen.

Es mag sein, daß der organisierte Fußball sich selbst bedroht. Vielfach überlagert und hoffnungslos überlastet durch Geld, Medien, Politik und Kommerz, verliert er seine Seele. Die Gestalt des organisierten Fußballs im Geflecht vielfältiger Interessen und im Sportsystem der Gesellschaft wird sich weiter verändern. Auch der Fußball wird verschwinden. Und anderen Spielen Platz machen. Es gibt aber einen unverlierbaren Kern des Fußballs. Fußball muß man nicht mögen, aber die Seele des Spiels finden wir überall dort, wo uns der Spaß am Spiel begegnet, der Spaß am Spielen. Spielen kann so einfach sein. Kinderleicht. Genau wie in der Religion: der Glaube, das Singen, das Gebet oder die Liebe.

Joachim von Soosten ist Privatdozent für Systematische Theologie und lehrt an der Universität Heidelberg.

Literaturhinweise:

Hans Urs von Balthasar: Theodramatik IV. Das Endspiel, Einsiedeln 1983

Heinrich Popitz: Was tun wir, wenn wir spielen, in: ders.: Wege der Kreativität, Tübingen 1997, 52-81

Hans Ulrich Gumbrecht: Lob des Sports, Frankfurt am Main 2005

Christoph Biermann: Wenn du am Spieltag beerdigt wirst, kann ich leider nicht kommen, Köln 1995

Cees Nooteboom: Der Zen-Garten des grünen Rasens, in: Ansichtssache Fussballplatz. Hg. von Herbert Perl, Hamburg 2003, 11-13

Joachim von Soosten: Meisterschaft der Welt. Vitalität und Religion, in: Theologia Practica 95 (2006), 94-99.

—————
FUSSBALL MUSS
MAN NICHT MÖGEN.
ABER DIE SEELE DES
SPIELS FINDEN WIR
ÜBERALL DORT, WO UNS
DER SPASS AM SPIEL
BEGEGNET, DER SPASS
AM SPIELEN.
—————

—————
SPIELEN IST STETS EIN
SPIELEN MIT ETWAS, DAS
AUCH MIT DEM SPIELEN DEN
SPIELT. ...
DAS SPEZIFIKUM DIESER
»RELIGIONSAUSÜBUNG«
SCHEINT DARIN ZU LIEGEN,
DASS MIT DEM
UNTERSCHIED VON SPASS
UND ERNST SELBST
GESPIELT WIRD.
ES IST REINER NON-SENSE.
—————